

Haus der Geschichte

Österreich

Konzept

Teil III

vorgelegt dem Auftraggeber

Bundeskanzleramt,
Bundesministerium für Finanzen,
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur,
sowie
Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

von der ARGE *Haas & Lordeurop*

Wien, Juli 2009

Inhaltsverzeichnis

III.1	Zusammenfassung	1
III.1.1	Executive Summary	1
III.1.1.1	Ausgangssituation	1
III.1.1.2	Vision und Zielsetzung des künftigen Hauses der Geschichte	1
III.1.2	Drei Optionen für ein HGÖ	4
III.1.3	Kooperationen	8
III.1.3.1	Angebote und Wünsche	8
III.1.3.2	Voraussetzungen	9
III.2	Entscheidungen – Nächste Schritte	11
III.3	Umsetzungsplan	13
III.3.1	Umsetzungsschritte	13
III.3.2	Finanzierung	16
III.3.3	Zeitplan	16
III.3.4	Projektbegleitung	16
III.4	Anhänge	17
III.4.1	Kooperationen	17
III.4.2	Zeitplan	21

III.1 Zusammenfassung

III.1.1 Executive Summary

III.1.1.1 Ausgangssituation

Die Österreichische Bundesregierung – vertreten durch vier Ministerien – hat die ARGE Haas & Lordeurop beauftragt, ein Konzept für ein „Haus der Geschichte Österreich (HGÖ)“ zu verfassen.

Der Anspruch war hoch, soll sich doch diese neu zu schaffende Institution durch innovativen Inhalt und Vermittlung deutlich von vergleichbaren europäischen und internationalen Einrichtungen unterscheiden. Gefordert wurde kein traditionelles Museum, sondern ein Konzept für eine neuartige Kultureinrichtung, die die österreichische Geschichte des 20. Jahrhunderts mit ihren Wurzeln im 19. Jahrhundert thematisiert und einem möglichst breiten Publikum vermittelt.

Gewünscht wird eine eigenständig agierende Einrichtung ohne eigene Sammlung, schwerpunktmäßig finanziert von der Republik Österreich, die auf die inhaltliche Gestaltung jedoch keinen direkten Einfluss nehmen will.

III.1.1.2 Vision und Zielsetzung des künftigen Hauses der Geschichte

Vision

Das Haus der Geschichte soll ein lebendiger und dynamischer Ort sein, an dem unter aktiver Beteiligung der BesucherInnen und in Kooperation mit Forschung, Lehre und historischen Sammlungen eine reflektierte Auseinandersetzung mit österreichischer Geschichte in ihrem europäischen und internationalen Kontext stattfindet.

Das HGÖ soll unterhaltender Bildungsort und gleichzeitig Verhandlungsraum sein, der für alle leicht zugänglich ist, und in den unterschiedliche Perspektiven eingebracht werden können. Menschenwürde, Menschenrechte und Demokratie sollen dabei leitende Gedanken sein, und das Verständnis für sie gestärkt werden. Die Einrichtung erhebt den Anspruch, das allgemeine Geschichtswissen zu erweitern, auf historische Entwicklungen und Zusammenhänge aufmerksam zu machen, die zukünftigen Entwicklungen des Landes und seiner Bevölkerung zu thematisieren und den demokratiepolitischen Prozess zu stärken.

Zielsetzungen

- Neben der Darstellung der großen kanonisierten historischen Ereignisse aus Politik-, Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte wird der Blick auch auf bisher wenig Bekanntes gerichtet, insbesondere auf Alltagsgeschichte in den verschiedenen Regionen.
- Die Menschen mit ihren Wünschen und Bedürfnissen stehen im HGÖ im Mittelpunkt. Respekt vor der Meinung Andersdenkender und Bereitschaft zum Dialog sind zentrale Werte.
- Das HGÖ bietet sowohl in einem realen Haus als auch auf seiner Website ein reiches Programm an Veranstaltungen und Ausstellungen, die sich in erster Linie durch ihren partizipatorischen Charakter und ihre multiperspektivische Herangehensweise auszeichnen.

- Hoher Qualitätsanspruch leitet die Geschichtsvermittlung, die mittels adressatenorientierter Programme jede Schwellenbildung vermeiden hilft und zu Erfahrungsaustausch und Debatte motiviert.
- Das HGÖ will alle interessierten Menschen gewinnen – Familien, NeueinsteigerInnen, ExpertInnen, Geschichtsinteressierte, LehrerInnen und SchülerInnen, neue MitbürgerInnen und Gäste des Landes mit ihren jeweiligen kulturellen, ethnischen und religiösen Hintergründen. Als besondere Zielgruppe seien Jugendliche genannt.

Das Konzept basiert auf drei Grundideen

1. „Geschichtsspeicher Österreich“

Er erstreckt sich über das ganze Land und über die Staatsgrenzen hinaus. Es sind Museen, Archive, Gebäude, private Sammlungen in Familien, die materielle und immaterielle Zeugnisse der Geschichte verwahren, pflegen und vermitteln. Das Haus der Geschichte übernimmt die Vermittlungsfunktion, legt Pfade zu den einzelnen Zeugnissen, macht diese zugänglich, thematisiert sie und stellt sie in einen Kontext.

Das HGÖ ist an „**zwei Brennpunkten**“ präsent: im digitalen Netz und in einem realen Haus. Beide Orte sind in ihrer Bedeutung gleichwertig. Die Vorteile des jeweiligen Mediums, BesucherInnen anzusprechen, werden genutzt.

Ausgehend von den **beiden Brennpunkten, dem HGÖ im Netz und dem realen Haus**, soll ein „**Geschichtnetz Österreich**“ entstehen, das Verbindungen zwischen Sammlungen, Forschungseinrichtungen sowie den Menschen mit ihren individuellen Erinnerungen knüpft.

Das HGÖ fungiert im Netz als Präsentationsort, zentrale Plattform, Vermittlungsort und als Schnittstelle für seine NetzwerkpartnerInnen.

2. Das Haus im Netz

Die Website bietet eine Dialogplattform. Hier können sich UserInnen untereinander austauschen. Auf einer Wissensplattform mit Download-Möglichkeiten und der speziell entwickelte Site „Ansichtssache Geschichte“ werden UserInnen eingeladen, zu historischen Bildern oder Filmsequenzen Stellung zu beziehen und persönliche Geschichten einzubringen. Ziel ist es, den medienkritischen Blick zu fördern. Bei den BesucherInnen sollen Fragen – wie „Was ist zu sehen? Was geschieht? Wie wird Geschichte dargestellt? Was passierte gleichzeitig in meiner Familie?“ – geweckt werden.

3. Das reale Haus

Das reale Haus soll informieren, überraschen und zu Eigenaktivität anregen. Es bietet einen permanenten und einen semipermanenten Ausstellungsbereich mit neuen Zugängen zu historischen Ereignissen und Themen, Sonderausstellungen, Veranstaltungen, sowie das so genannte Geschichtslabor, das mit innovativen Vermittlungsprogrammen nicht nur in den Ausstellungen präsent ist, sondern mit seinem reichen Angebot an Workshops, Seminaren, Symposien und Debattierkursen auch einzelne Zielgruppen betreut. Die MitarbeiterInnen des Geschichtslabors stehen im direkten Dialog mit dem Publikum und garantieren damit, dass sich BesucherInnen mit ihren Ideen und Meinungen einbringen können.

Die permanente Ausstellung gliedert sich in zwei Teile:

Die „Zeitschiene“ stellt kanonisierte Daten neben neuen, zum Teil überraschenden und unbekannteren Daten vor. Zu einzelnen Daten werden Tiefenbohrungen angeboten, die es erlauben, zu den Wurzeln der Ereignisse vorzudringen.

In einem (semi-)permanenten großen Themenspiegel wird eine Art Schlüssel zum Verständnis der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung Österreichs angeboten. Querschnittsbegriffe wie „Grenzen“, „Lebenswelten“, „Hoffnungen“ strukturieren den Bereich. Objekte, Dokumente, Filme, Fotomaterial, Alltagsgeschichten und Biografien werden immer wieder ausgetauscht, sodass neue Blickwinkel und Erzählungen zu neuen Fragestellungen führen.

Ein reiches Sonderausstellungs- und Veranstaltungsprogramm – auch zu tagesaktuellen Themen – soll BesucherInnen an das Haus binden.

Das Publikum

Gerade durch seine zwei Brennpunkte – die Website und das reale Haus – kann das HGÖ ein breites BesucherInnenpotential erreichen. Die wichtige Zielgruppe Jugendliche wird durch spezielle Programme angesprochen, die vor allem Partizipation ermöglichen.

Das HGÖ erhebt aber auch den Anspruch, mit der österreichischen Geschichte wenig vertraute Personengruppen, wie z. B. MigrantInnen und neue MitbürgerInnen zu erreichen. Für ausländische Gäste, die familiäre Beziehungen zu Österreich haben, wie etwa Kinder von EmigrantInnen und BürgerInnen aus Ländern der ehemaligen Donaumonarchie will das HGÖ Anziehungspunkt werden.

Das HGÖ in Wien

Wien wird als Standort für das Haus vorgeschlagen. Hier lässt sich aus dem größten BesucherInnenpotenzial schöpfen. Allerdings ist mittels Wanderausstellungen und regem Austausch mit den NetzwerkpartnerInnen in den Bundesländern sicherzustellen, dass die einzelnen Bundesländer im HGÖ vertreten sind.

Der Bau

Das Raumkonzept sieht multifunktionale Räume vor, die sich durch flexible Wände zu verschiedenen großen Raumeinheiten umbauen lassen. Damit kann Raum für verschieden große Sonderausstellungen bzw. Veranstaltungen für unterschiedliche Besuchszahlen geschaffen werden.

Das Haus soll barrierefrei sein und höchsten BesucherInnenkomfort bieten.

Diesen Anforderungen kann nur durch einen Neubau entsprochen werden.

Der Raumbedarf

Auf Wunsch des Auftraggebers wurden drei Optionen für die Dimensionierung des Hauses entwickelt. Gewählt wurden eine kleinere Version von ca. 6.000m², eine mittlere von ca. 12.000m² und eine große von ca. 14.000m².

Bei der kleineren Version muss auf inhaltliche Angebote, die im detaillierten Konzept vorgestellt wurden, verzichtet werden. Die größere Option bietet Möglichkeiten zur Fremdvermietung und hat Reserveflächen für zukünftige inhaltliche Erweiterungen.

Wir empfehlen die Verfolgung und Umsetzung der mittleren Version.

III.1.2 Drei Optionen für ein HGÖ

Im Ausschreibungstext (Verhandlungsverfahren/erste Stufe) wurde dezidiert angeführt, dass sich das Realisierungskonzept am Volumen des United States Holocaust Memorial Museum bzw. eines kleineren Bundesmuseums orientieren soll.¹

Darauf berufend wurde ein Konzept entwickelt, das einen Platzbedarf von 10.000 bis 12.000m² beansprucht. Zum Vergleich sei hier das MUMOK angeführt, dem eine Fläche von 14.000m² zur Verfügung steht.

Während der Konzeptentwicklung wurde vom Auftraggeber im Lenkungsausschuss zusätzlich der Wunsch geäußert, der Auftragnehmer möge Optionen für einen größeren, mittleren und kleineren Bau anbieten.

Diese drei Optionen wurden im Raum- und Funktionsprogramm im Detail vorgestellt.²

Weiter wünschte der Lenkungsausschuss Vorschläge für einen **modularen Aufbau**.

Dieser wurde vor allem bei der Entwicklung der Website berücksichtigt: Das vorliegende Konzept schlägt einen innovativen Einstieg vor, der mit dem kontinuierlichen Wachsen an Content BesucherInnen bindet und aktive Beteiligung ermöglicht.

Schwieriger ist die modulare und stufenweise Implementierung für ein Gebäude: Es ist durchaus sinnvoll, ein Grundstück zu wählen, das längerfristig Erweiterungen ermöglicht. Zubauten erfordern aber jedenfalls auch Umbauten des bereits vorhandenen Gebäudes. So benötigen zusätzlich Ausstellungs- und Veranstaltungsflächen auch größere Verkehrs- und Besucherserviceflächen sowie Back-Up-Space.

Erweiterungen bedeuten die Schließung der Einrichtung für einen längeren Zeitraum, eine Renovierung und den Umbau des „Altbaus“.

Wird angestrebt, Option 1 (Small) nach einigen Betriebsjahren zu erweitern, muss mit sehr viel höheren Gesamtkosten (Bau Option 1 und späterer Ausbau zu Option 2) als den im Raum- und Funktionskonzept angeführten Errichtungskosten von Option 2 gerechnet werden. Zudem kommt es während der Schließzeit zu Einnahmeverlusten.

Alle drei Optionen werden im Folgenden einer SWOT-Analyse unterzogen.

Option 1 (Small)

Diese Option bietet einen kleineren permanenten Ausstellungsbereich, der sich auf die Darstellung der österreichischen Geschichte mittels einer Zeitschiene beschränkt. Recherche-Terminals bzw. eine interaktive digitale Oberfläche – als Tisch oder an der Wand – erlauben vertiefende Forschung. In diesem Fall sollte die Zeitschiene auch durch Objekte illustriert werden, die in den anderen Optionen vor allem für die Themenbereiche vorgesehen sind.

Verzichtet wird bei dieser Option auf den thematischen Bereich und damit auf eine querschnittshafte multiperspektivische Betrachtungsweise der österreichischen Zeitgeschichte.

Nicht verzichtet werden kann auf genügend Sonderausstellungsfläche von mindestens 800m² – da sonst dem Haus der Geschichte jede Attraktivität fehlt, um BesucherInnen anzuziehen und zu binden. Einsparungen werden im Bereich Veranstaltungsräume und Geschichtslabor vorgenommen.³

¹ siehe Verhandlungsverfahren/erste Stufe Seite 3, §1.4.

² siehe II.1.3.2 Seite 9ff

³ siehe Flächenaufteilung II.1.2, Seite 11ff

Das Haus ist bei dieser Option stark auf attraktive Sonderausstellungen angewiesen. Da Um- und Aufbauzeiten zu Schließzeiten führen und ein attraktiver niederschwelliger Ausstellungsbereich fehlt, ist bei dieser Variante mit einer geringeren Besuchszahl zu rechnen.

Eine spätere Erweiterung dieser Option zu Option 2 ist unter den oben ausgeführten Bedingungen möglich. In jedem Fall wäre es notwendig, bei einem Architekturwettbewerb bereits anzukündigen, dass spätere Erweiterungen der Ausstellungs- und Veranstaltungsfläche erwogen werden.

Sonderausstellungsflächen könnten in einer zweiten Ausbaustufe in permanente Ausstellungsflächen (Themenbereich) umgewandelt werden. Neue Sonderausstellungs- und Veranstaltungsflächen werden später hinzugefügt.

In jedem Fall ist bei dieser modularen Variante, bedingt durch den stufenweisen Ausbau, mit in Summe höheren Errichtungskosten zu rechnen.

Stärken	Chancen
Einsparungen bei den Errichtungskosten und in geringerem Maße bei den Betriebskosten	Die sehr knappe Darstellung der österreichischen Geschichte weckt Interesse an mehr Information.
Schwächen	Risiken
<p>Sehr punktuelle Stellungnahme zur österreichischen Geschichte</p> <p>Wichtige Themenbereiche fehlen – starke Fokussierung auf Faktengeschichte</p> <p>Erlebnisbereiche nur in den Sonderausstellungen</p> <p>Spricht nicht kontinuierlich breites Publikum an</p> <p>Haus profiliert sich in erster Linie nur über Ausstellungen</p> <p>Kann BesucherInnenpotenzial nicht ausschöpfen</p> <p>Keine oder nur sehr beschränkte Vermietungsmöglichkeiten</p> <p>Größere Veranstaltungen, Kongresse können nicht im Haus stattfinden</p> <p>Geringere Eigeneinnahmen</p>	<p>Hohe Erwartungen in der Bevölkerung (siehe Marktanalyse) und in der internationalen Community an das Haus werden nur unzureichend erfüllt.</p> <p>Durch starke Fokussierung auf Sonderausstellungen entsteht eine gewisse Beliebigkeit – kann schwer ein eigenes Profil entwickeln.</p> <p>Wichtige Themen werden aus Platzgründen ausgespart werden müssen.</p>

Option 2 (Medium)

Option 2 ist die Weiterentwicklung des Grobkonzeptes der Wettbewerbseinreichung. Hier lassen sich alle Programmschwerpunkte unterbringen, BesucherInnenfluss und BesucherInnenkomfort sind gesichert. Mit Hilfe der Programmvierfalt, für die ausreichend Veranstaltungsfläche vorgesehen ist, kann die in der Betriebsplanung⁴ prognostizierte Besuchszahl erreicht werden.

Fremdvermietungen sind in dieser Option – bedingt durch Umbauten und Ausnützung sämtlicher Räume durch Eigenprogramme – nur eingeschränkt möglich.

Stärken	Chancen
<p>Entspricht den in der Ausschreibung und im Auftragsbrief genannten Kriterien</p> <p>Kann ein breites Publikum durch Vielfalt an Programmen bedienen</p> <p>Spannender permanenter Themenausstellungsbereich bietet:</p> <p>Bildungserlebnisse und Lernerfahrungen mit allen Sinnen</p> <p>Querschnitte und Multiperspektivität</p> <p>Wichtige Fragen der österreichischen Geschichte werden thematisiert</p> <p>Veranstaltungsräumlichkeiten – Begleitprogramme</p> <p>Zielgruppenspezifische Programme</p> <p>Ausprobieren von neuen Vermittlungstechniken und adressatenspezifische Betreuung in Sonderprogrammen</p> <p>Interessantes Programm auch während der Umbauten im Sonderausstellungsbereich</p>	<p>Kleinere Ausstellungen, die weniger Vorbereitungszeit brauchen und weniger Personalressourcen binden</p> <p>Möglichkeit für Großausstellungen durch flexible Wandgestaltung und Zusammenlegen von Flächen</p> <p>Überschaubares Haus</p> <p>Lässt sich mit knappem Personalstab bewältigen</p>
Schwächen	Risiken
<p>Wenig Möglichkeit für Expansion und Erweiterung in den Ausstellungsbereichen</p> <p>Bei Großausstellungen kein Platz für kleine Sonderausstellungen</p> <p>Wenig Raum für Vermietungen, daher geringere Einnahmen</p>	<p>Umbauten mit viel Aufwand</p> <p>Es kann zu Überfüllung kommen</p> <p>Bei Großveranstaltungen und Kongressen wird der laufende Betrieb belastet</p>

⁴ siehe Kapitel II.3.3 Seite 35

Option 3 (Large)

Diese Variante sieht einen größeren thematischen Ausstellungsbereich vor. Damit kann besser und intensiver auf die sehr komplexen Themenstellungen eingegangen werden. Vor allem ist aber die Möglichkeit vorzusehen, künftige Entwicklungen zu thematisieren.

Die Idee eines Hauses der Zukunft, das schon mehrmals öffentlich diskutiert wurde, könnte hier am besten aufgenommen werden. In diesem Fall schlagen wir einen Themenbereich „Zukunftshoffnungen/Zukunftsängste“ vor (Erweiterung des Schnittbereichs „Hoffnungen“ in Bezug auf künftige Entwicklungen der nächsten 20 Jahre).

Zukünftige Entwicklungen in den verschiedensten Themenbereichen, wie Wirtschaft, Forschung, Bildung, Sozialsystem oder Bevölkerungsrückgang, könnten zur Diskussion gestellt werden. Neben Zukunftshoffnungen sollten auch Zukunftsängste thematisiert werden (wie etwa Umweltschäden, fehlende Energieressourcen oder Überalterung).

Hier ließen sich auch Innovationen und Entdeckungen österreichischer Forschungsinstitute vorstellen. Auch dieser Bereich ist gemäß dem Prinzip des Hauses flexibel zu halten.

Da diese Option vorsieht, dass auch neue PartnerInnen wie Industrie, naturwissenschaftliche Forschungsinstitute, ZukunftsforscherInnen ins Netzwerk aufgenommen werden, braucht es auch mehr Veranstaltungsraum, um Kongresse, Vorträge, Präsentationen in diesen Bereichen anbieten zu können.

In diesem Fall raten wir, auch mehr Raum für Vermietungen vorzusehen. Das bedingt, dass nur partiell von modular veränderbaren Veranstaltungsräumen ausgegangen werden kann.

Es braucht mehrere fixe Veranstaltungsräume, die erlauben, dass verschiedene Programme gleichzeitig angeboten werden können.

Stärken	Chancen
Entspricht der Größe vergleichbarer internationaler Häuser mit ähnlichem thematischem Inhalt Größerer Ausstellungsbereich ermöglicht Themenerweiterung – Zukunft Österreichs Schließzeiten werden minimiert Keine Umbauten bei Veranstaltungen nötig Kann BesucherInnenpotential noch erweitern	Österreich setzt starkes Zeichen Höhere Eigeneinnahmen durch Vermietungsmöglichkeiten Neue potente Partnerschaften (Thema Zukunft – Industrie und Forschung) – auch für Sponsoring Ausstellungsbereich kann erweitert und aktualisiert werden Kongresse zu breiter Themenvielfalt
Schwächen	Risiken
Höhere Errichtungskosten und Betriebskosten Höherer Personalaufwand	Höherer Finanzbedarf erschwert die Chancen auf Verwirklichung

Empfehlungen

Wir empfehlen die Umsetzung von Option 2 die unserer Meinung nach sowohl nach inhaltlichen als auch betriebswirtschaftlichen Parametern die beste Lösung darstellt.

Sollte sich der Auftraggeber für Option 1 oder 3 entscheiden, müsste das vorliegende inhaltliche Konzept in Bezug auf Leitbild und Programme überarbeitet werden.

Bei Option 1 müsste die Zeitschiene überarbeitet werden, denn sie wäre dann der einzige permanente Bereich, in dem BesucherInnen Information zu österreichischer Geschichte im

großen Überblick erhalten. Option 2 sieht Querverweise zwischen Zeitschiene und thematischem Bereich vor, bei denen einzelne Ereignisse vertiefend und unter geänderten Blickwinkel präsentiert werden. Bei Option 1 würde diese inhaltliche Komponente wegfallen.

Wir raten von Option 1 ab. Der Kostenaufwand entspricht in keinem Fall dem Output. Einsparungen sind nur in den Flächen möglich, die für öffentliche Programme vorgesehen sind. Kulturinstitutionen profilieren sich aber über ihre Veranstaltungen. Da der große Veranstaltungsbereich fehlt, der Platz für Kongresse bieten würde, können kaum Eigeneinnahmen durch Vermietungen erwirtschaftet werden. Das vorhandene BesucherInnenpotential wird nicht ausgeschöpft.

Auch von einer modularen Erweiterung von Option Small auf Option Medium raten wir ab. Dieser Vorgang ist mit höheren Entstehungskosten und temporärem Einnahmeverlust verbunden.

III.1.3 Kooperationen

Wunsch des Auftraggebers ist es, dass künftige KooperationspartnerInnen genannt und Vorschläge für die Zusammenarbeit gemacht werden.

Der Grundidee des HGÖ mit seinen beiden Brennpunkten – dem „realen“ Haus und dem im digitalen Netz - folgend, sollen deren Inhalte und Programme in Zusammenarbeit und Austausch mit den NetzwerkpartnerInnen gestaltet werden.

Fest steht, dass der überwiegende Teil jener Institutionen, die Geschichte erforschen, lehren, historisches Material sammeln, interpretieren und vermitteln, an einer Zusammenarbeit äußerst interessiert ist.⁵ Zukünftige NetzwerkpartnerInnen haben sich bereits in der Konzepterstellungphase eingebracht.⁶ Teilweise haben sie aktiv an der Ausarbeitung dieses Konzepts mitgearbeitet, indem sie Ideen einbrachten, ihr Fachwissen zur Verfügung stellten oder auf Objekte und Dokumente aufmerksam hingewiesen haben.⁷

III.1.3.1 Angebote und Wünsche

- Mitarbeit beim Umsetzungskonzept für die Ausstellungsbereiche
- Vermittlung von ZielgruppenvertreterInnen⁸ zur Mitwirkung an der Konzeptentwicklung oder als MultiplikatorInnen.
- Vorschläge für Objekte, Dokumente, Bild-, Ton- und Filmmaterial
- Verleihen von Objekten und Dokumenten für die semipermanenten Bereiche und für Sonderausstellungen⁹

⁵ Siehe dazu Anhang III.4.1, Seite 19. Von einigen Institutionen wird darauf hingewiesen, dass wegen mangelnder personeller und materieller Ressourcen Kosten, die für die erbrachten Leistungen anfallen, sowie etwaige Restaurierungskosten vom HGÖ zu übernehmen sind.

⁶ Siehe dazu die Ausführungen zu „Ansichtsache Geschichte“ im Website-Kapitel I.4.3, Seite 65ff und Anhang I.5.3.3 Seite 141ff

⁷ Das war bei vielen GesprächspartnerInnen der Fall, die zum Teil auch sehr konkrete Angebote für die Phase der Umsetzungsplanung und/oder für die Arbeit des HGÖ gemacht haben.

⁸ Die Angebote betreffen z. B. SchülerInnen, Jugendliche und MigrantInnen.

⁹ Es wurde jeweils erhoben, ob Leihgebühren eingehoben werden. Bei vielen Institutionen werden die Bedingungen für kostenfreie Überlassung gerade überarbeitet.

- Bereitstellen von digitalisiertem und gestreamtem Material bzw. von Material, das für Medieninstallationen und Website zu speziell zu vereinbarenden Konditionen digitalisiert werden muss¹⁰
- Durchführung gemeinsamer Ausstellungsprojekte, die im HGÖ und auch in der Institution der jeweiligen NetzwerkpartnerIn gezeigt werden
- Übernahmen von Ausstellungen des HGÖ
- Präsentation von eigenen Ausstellungen oder Projekten von Schulen, Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im HGÖ
- Gemeinsame Konzeption von Veranstaltungen und Weiterbildungsprogrammen
- Durchführung eigener Veranstaltungen im HGÖ

III.1.3.2 Voraussetzungen

Es wird Aufgabe des künftigen Projektbüros sein, die bereits angebahnten Kooperationen in konkrete Formen der Zusammenarbeit überzuführen.

Folgende Schritte müssen von Seiten des Projektbüros gesetzt werden:

- 1. Gründung eines Kernteams** aus VertreterInnen der kooperierenden Institutionen/NetzwerkpartnerInnen. Dieses Team arbeitet gemeinsam mit dem Projektteam an Feinkonzept, Objektauswahl und der Endredaktion für die Webseite und die Ausstellungen des Hauses. (Die informelle Arbeitsgruppe, die während der Erarbeitung des vorliegenden Konzeptes gegründet worden ist, könnte eine Basis sein.)
- 2. Erarbeitung von organisatorischen Richtlinien** für die Zusammenarbeit mit den NetzwerkpartnerInnen, wie
 - eventuell SprecherIn der NetzwerkpartnerInnen im Wissenschaftlichen Beirat
 - regelmäßige Meetings mit NetzwerkpartnerInnen
 - Pool von Fachleuten, die zu bestimmten Fragen beigezogen werden, wie FilmexpertInnen, ArchivarInnen, oder HistorikerInnen mit spezieller Fachexpertise
- 3. Klärung von technische Fragen:**
 - Aufbereitung der Materialien für das Internet – z. B. Streamen
 - Restaurierung und Objektpflege sowie Handling
- 4. Lösung rechtlicher Fragen:**
 - Versicherung der Objekte – Staatshaftung
 - Copyright Fragen
 - Nennung der LeihgeberInnen
- 5. Lösung finanzieller Fragen**

Das Haus der Geschichte muss keine eigene Sammlung aufbauen, deponieren und pflegen. Da gerade Sammlungen bei Museen das Betriebsbudget enorm belasten, kommt es im HGÖ zu Einsparungen.

¹⁰ Kosten wurden größtenteils bereits erhoben. Sie variieren z.T. in Abhängigkeit davon, ob Eintrittsgebühren eingehoben werden, und zwischen Einsatz im Haus und im Netz. Es sind Verhandlungen zu führen hinsichtlich möglicher Kooperationsabkommen bei bestimmten Gegenleistungen des HGÖ.

Allerdings muss bedacht werden, dass NetzwerkpartnerInnen wiederum durch Bereitstellung der Objekte, eventuelle Restaurierungen, Handling und technische Aufbereitung finanziell belastet werden. Sie tragen auch in vollem Maße die Deponierungskosten.

Wir meinen daher, dass die Institutionen für den Einsatz von Personal und Ressourcen abgegolten werden sollten, im Einzelnen sind das:

- Recherche
- Handling
- Technische Aufbereitung
- Restaurierungen

Im Betriebsbudget wurde dafür eine Summe ausgewiesen.¹¹

¹¹ siehe Teil II.3.4.2, Seite 37

III.2 Entscheidungen – Nächste Schritte

Bei Auftragserteilung äußerte der Auftraggeber die dezidierte Absicht zu einer schnellen und zügigen Realisierung des Hauses der Geschichte.

Wie die externe ExpertInnenbefragung gezeigt hat, besteht allerdings eine gewisse Skepsis, ob dieses Projekt auch wirklich umgesetzt wird. Immer wieder monierten VertreterInnen der Kultur-, Museums- und Forschungsszene, aber auch der Medien, dass schon zahlreiche Versuche gestartet worden sind, die nie aus dem Konzeptstadium hinausgekommen wären.

Die Öffentlichkeit erwartet von der Politik ein Bekenntnis zu diesem Projekt.

Wir empfehlen daher dringend, bald ein starkes Zeichen zu setzen, dass das Projekt „Haus der Geschichte Österreich“ mit ganzer Kraft weiterverfolgt wird. Die Mitarbeit der LeiterInnen von Archiven und Sammlung während der Konzepterstellung beweist, dass sie zu kooperieren bereit sind. Sie versprechen sich auch zu Recht mehr Öffentlichkeit für die eigenen Sammlungen durch Ansprache breiterer Bevölkerungsschichten.

Im Folgenden wollen wir die nächsten Arbeitsschritte für die Umsetzung und Implementierung definieren und die dafür benötigten **Entscheidungen des Auftraggebers**:

1. **Abnahme des inhaltlichen Konzepts**
2. **Entscheidung für eine der vorgeschlagenen Optionen** bezüglich der Dimensionierung des Hauses
3. Einrichten einer **Informations-Plattform** auf einer der Websites des Auftraggebers zur **Information der Öffentlichkeit über den Projektverlauf**¹² sowie zur Interaktion mit der Bevölkerung¹³
4. Direkte **Information der KooperationspartnerInnen**, die zum Teil bereits in der Konzeptphase involviert waren,¹⁴ gleichzeitig Sicherung verschiedener Internetdomains¹⁵
5. **Erstellen eines Kommunikationskonzepts** zur Information von Presse und Medien. Wir empfehlen, SpezialistInnen für Kommunikation und Pressebetreuung beizuziehen
6. **Entscheidung über den Standort**. Es ist darauf zu achten, dass in der Öffentlichkeit keine Standortdiskussion entsteht, die das Projekt gefährdet

¹² Insbesondere die 277 Österreicherinnen und Österreicher, die mit dem Ausfüllen des Online-Fragebogens ihre E-Mail Adresse bekannt gegeben haben, um weiter über das HGÖ informiert zu werden.

¹³ Es geht dabei um ein Instrument der kontinuierlichen Information über die Projektentwicklung, dessen Implementierung bereits für die Konzepterstellungphase – im Anschluss an die Online-Befragung – erwogen worden ist. Ein dafür vom Auftraggeber erbetener Vorschlag liegt vor.

¹⁴ Gemeint sind die über 100 ExpertInnen, mit denen Gespräche geführt worden sind. siehe Anhang I.5.1.2, Seite 99ff

¹⁵ Dabei sollten mehrere Varianten des ausgewählten Namens in Kombination mit möglichst zahlreichen Top-Level-Domains (.at, .eu, .com, .info, .museum, etc.) zumindest für die ersten beiden Jahre registriert werden. „Negativvarianten“ des Namens (z. B. Hausderunrechtsgeschichte.at“) sollten auch gesichert werden, allerdings nicht direkt auf die eigentliche Website verlinken. Vorschlag von Dr. Plener (Bundespressediens BKA) liegt dem Lenkungsausschuss vor.

- 7. Entscheidung für einen neuen Namen** und die dazugehörige Internetadresse sowie Sicherung des Copyrights für den gewählten Namen.
Wir empfehlen die Einladung von KommunikationsexpertInnen zu einem kreativen Workshop mit dem Ziel, einen griffigen Namen zu finden, unter dem das Haus der Geschichte künftig in der Öffentlichkeit mit seinen Aktivitäten auftritt.
- 8. Gründung eines ProponentInnen Komitees**, das sich für das Projekt einsetzt.
Darin sollten die verschiedenen Interessengruppen, ExpertInnen und Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland vertreten sein
- 9. Gründung eines Projektbüros und Bestellung des Leiters oder der Leiterin**
 - Die Leiterin/der Leiter des Projektbüros ist in Abstimmung mit dem Auftraggeber für sämtliche Schritte bis zur Eröffnung des Hauses verantwortlich.
Wir raten, eine Persönlichkeit zu finden, die große Erfahrung im Projekt- und Kulturmanagement sowie Kenntnisse in Betriebswirtschaft und Finanzplanung vorweisen kann. Teamfähigkeit und Erfahrung in Öffentlichkeitsarbeit sind unbedingt erforderlich. Die Persönlichkeit sollte möglichst unbelastet von allen vorangegangenen Diskussion und Querelen an die Entwicklung des Projekts herangehen können. Sie sollte einen guten Zugang zur jüngeren Generation haben.
 - Der/die ProjektleiterIn baut das interne Projektteam für die Umsetzungsplanung auf und zieht, je nach Bedarf, in den einzelnen Projektphasen auch externe BeraterInnen bei.
- 10. Pressekonferenz zum Start der Umsetzungsplanung**

III.3 Umsetzungsplan

Derzeit lässt sich nicht wirklich abschätzen, wann die Umsetzungsplanung in Hinblick auf den Architektur-Wettbewerb für die Errichtung des Hauses¹⁶ beginnen kann. Hier wird dennoch ein Zeitplan mit raschem Beginn der Umsetzungsplanung vorgestellt, der dem Wunsch des Auftraggebers zum Zeitpunkt der Beauftragung entspricht.

III.3.1 Umsetzungsschritte¹⁷

1. **Gründung einer Stiftung** und die Berufung der Mitglieder des Kuratoriums bzw. Stiftungsrates. Wie Erfahrungen vor allem aus dem angelsächsischen Raum zeigen, sollten hier Persönlichkeiten ausgewählt werden, die helfen, die politische Unabhängigkeit zu sichern. Hier meinen wir, dass das in Österreich übliche Proporz-Prinzip der Vergangenheit angehören sollte. Ein mutiger Schritt, einen unabhängigen Stiftungsrat einzusetzen, der nicht auf Zuruf der Politik reagiert, werde von der Bevölkerung – wie uns in den ExpertInnengesprächen versichert wurde – für unabdingbar gehalten.
2. **Gründung eines Wissenschaftlichen Beirats und eines Publikumsbeirats¹⁸**
 - Wir empfehlen, in den Wissenschaftsbeirat nicht nur HistorikerInnen zu berufen, sondern auch KulturwissenschaftlerInnen, SoziologInnen, MedienwissenschaftlerInnen, ZukunftsforscherInnen, ÖkonomInnen, JuristInnen u. a. m. Wir raten auch an, Persönlichkeiten aus dem Ausland für den Beirat zu gewinnen.
 - Der Publikumsbeirat setzt sich aus Vertretern und Vertreterinnen der Hauptzielgruppen zusammen. Er sorgt für die im Leitbild verankerte Einbindung des Publikums.
3. **Gründung der „Arbeitsgruppe HGÖ-Website“** zur Ausarbeitung und Betreuung des Webauftritts. Sie soll aus der Projektleitung und einem/r von dieser bestimmten MitarbeiterIn (WebKuratorIn), PädagogInnen sowie Mitgliedern jener Gruppe bestehen, die den Teaser „Ansichtssache Geschichte“ für das vorliegende Konzept skizziert hat. Sie erarbeitet die Ausschreibung sowie den Zeit- und Budgetplan.
 - **Spezifikation der Website**
 - **Ausarbeitung des Teasers¹⁹**
 - **Ausschreibung der Webseite.** Wir raten international erfahrene Firmen anzusprechen, um den vom Auftraggeber erwarteten hohen Innovationsgrad zu erreichen.

¹⁶ Im Schreiben mit der Zuschlagserteilung war der Architektur-Wettbewerb für Ende 2009 anberaumt. siehe Anhang I.5.1 Seite 97

¹⁷ Sie erfolgen z.T. zeitgleich, siehe dazu den Abschnitt Zeitplan und das gleichnamige Dokument in Anhang III.4.2 Seite 22

¹⁸ siehe II.2.1.3 Seite 22

¹⁹ Der Lenkungsausschuss hat sich in der Sitzung vom 10.3.2009 dafür ausgesprochen, den Teaser „Ansichtssache Geschichte“, der bereits für das vorliegende Konzept von einer Arbeitsgruppe konzipiert worden ist rasch zu realisieren, und damit Online zu gehen und für das HGÖ Öffentlichkeit zu schaffen. Ein wichtiges Argument ist, dass das Engagement der Arbeitsgruppe und die Bereitschaft zur Fortsetzung der Kooperation erlahmen könnte, wenn zu lange nichts geschieht. Ein weiteres ist das große Interesse, das die befragten ÖsterreicherInnen und die ExpertInnen während der Erstellung dieses Konzepts am HGÖ bekundet haben – z.T. verbunden mit der Befürchtung, dass wieder nichts daraus würde.

- **Ausarbeitung der Website** für technische und grafische Umsetzung durch das Siegerteam und die/den WebkuratorIn unter Einbeziehung des Arbeitskreises der NetzwerkpartnerInnen
 - **Onlineschaltung der Website mit Teaser.** Dabei sollte auch sofort ein Web 2.0 Tool Anwendung finden, um möglichst schnell eine Diskussionsplattform zu etablieren und eine Community aufzubauen.
4. **Überarbeitung des inhaltlichen Konzepts** durch das Projektteam und externe ExpertInnen unter Bezugnahme auf den künftigen Standort und dem zur Verfügung stehenden Raum (gewählte Option). Das Team erstellt Objekt- und Dokumentenlisten und recherchiert Bild-, Ton- und Filmmaterial.²⁰
 5. **Überarbeitung des Leitbilds** auf Basis des Umsetzungskonzepts. Dieses Leitbild soll auch die Basis für die Ausschreibungsunterlagen bilden.
 6. **Erarbeitung der Ausschreibungsunterlagen für Bau und Ausstellungsdesign** mit Hilfe externer ExpertInnen, auf Basis des hier vorgelegten Raum- und Funktionsprogramms
 7. **Ausschreibung Architekturwettbewerb**
 - Wir empfehlen ein zweistufiges offenes Wettbewerbsverfahren für Teams aus ArchitektInnen, AusstellungsdesignerInnen und MedienexpertInnen. Damit wird sichergestellt, dass die drei GestalterInnen eng zusammen arbeiten und auf eine einheitliche Ästhetik bedacht nehmen. Ein Gesamtbudget erleichtert zudem die Kostenkontrolle.
 - Trotz des offenen Verfahrens ist es empfehlenswert, einzelne Teams, von denen außergewöhnliche Projektvorschläge erhofft werden, einzuladen.
 - Die Öffentlichkeit wird auf der Website ständig über die einzelnen Schritte informiert. Die SiegerInnenprojekte werden präsentiert und circa drei Wochen an einem prominenten Ort ausgestellt.
 8. **Ausarbeitung der Drehbücher für die Ausstellungsbereiche** sowie der Programmschienen des Geschichtslabors durch AusstellungsdesignerInnen, MedienexpertInnen und Projektbüro.²¹
 9. **Abschluss der Leihverträge** für Objekte, Dokumente sowie Sicherung der Nutzungsrechte für Ton- und Filmmaterial. Die KooperationspartnerInnen sind in diesem Konzept aufgelistet, Bereitschaft für Zusammenarbeit wurde bereits ausgelotet.
 10. **Personalentwicklung** während der Planungsphase bis zur Eröffnung²² und Rekrutierung des MitarbeiterInnenstabes, der für den Dauerbetrieb benötigt wird. Kurz vor der Eröffnung sollte der gesamte MitarbeiterInnenstab²³ an Bord sein.

²⁰ siehe Anhang III.4.2, Kooperationen Seite 17

²¹ In dieser Projektphase ist das Team bereits um eine Vermittlerin/einen Vermittler erweitert.

²² siehe II.2.2.1, Seite 23ff

²³ siehe Teil II.2.2.1, Seite 26f

- 11. Entwicklung einer Marke.** Das Projektbüro entwickelt mit externen Marketing- und Branding-ExpertInnen eine Marke auf Basis des Leitbilds und der darin vermittelten Werte.
- 12. Entwicklung einer CI und eines CD** für das neue Haus, die die Basis für das Marketing vor der Eröffnung bildet. In Österreich hat hier das Liechtenstein Museum brillant vorgezeigt, wie für eine neue Kultureinrichtung Neugierde in der Öffentlichkeit erzeugt werden kann.
- 13.** Wir raten an, eine **Wanderausstellung** zu entwickeln, die durch die Bundesländer tourt und auf das künftige Haus der Geschichte Österreich aufmerksam macht. Es sollte ein Thema gewählt werden, das für ganz Österreich relevant ist. Die einzelnen Länder mit ihrer besonderen Geschichte sollen sich einbringen können. Wir empfehlen, die Ausstellung nicht in Wien, sondern in einem anderen Bundesland zu starten. Wien sollte die allerletzte Station sein. Begleitet wird die Ausstellung von dem Architekturmodell des künftigen Hauses.
- 14.** Entwicklung der **Sonderausstellung zur Eröffnung** des Hauses und des Eröffnungsprogramms.
- 15.** Entwicklung des **Programms für die nächsten zwei Jahre**
- 16. MitarbeiterInnenschulungen**
- 17. Vorbereitung der Eröffnung**

III.3.2 Finanzierung

Die gesamten Vorlaufkosten bis zur Eröffnung des Hauses, d.h. die Kosten des Projektbüros, der Website-Entwicklung, der Architekturausschreibung, der inhaltlichen Feinkonzeptionierung sowie die gesamte Organisationsentwicklung mit ansteigenden Personalkosten bis hin zur Eröffnung, sind in den Errichtungskosten enthalten.²⁴ Insgesamt stehen bei der Option 2 über 13 Millionen Euro für diese ‚nicht-baulichen‘ Umsetzungsschritte zur Verfügung.

Für den Auftraggeber ergeben sich zu Beginn der Umsetzung vor allem die Kosten

- des Projektbüros samt Personalkosten (insgesamt vier MitarbeiterInnen)
- für die Entwicklung der Website sowie
- das Branding und
- etwaige Fremdleistungen, die zugekauft werden müssen.

Das Projektbüro hat die Aufgabe, auf den Grundlagen der im Konzept vorgestellten Errichtungskosten und den endgültigen Entscheidungen der Auftraggeber einen detaillierteren Budgetplan auszuarbeiten.

III.3.3 Zeitplan²⁵

Wir meinen, dass die Entscheidungsphase²⁶ bis zur Gründung des Projektbüros vor dem Sommer 2009 abgeschlossen sein sollte.

Bis Ende 2009 sollten die Stiftung und die Beiräte gegründet werden.

Parallel dazu sollte an der Entwicklung der Website weitergearbeitet werden, so dass diese möglichst Ende des Jahres 2009 online gehen kann.

2010 muss am Feinkonzept und an der Ausarbeitung der Ausschreibungsunterlagen gearbeitet werden. Ziel sollte es sein, noch vor dem Sommer 2010 mit der ersten Wettbewerbsstufe zu beginnen. Das setzt allerdings die Festlegung auf ein Grundstück voraus.

Bis Ende 2010/Anfang 2011 sollte das Siegerprojekt ausgewählt sein.

Für die Bauphase bis zur Eröffnung müssen circa zwei bis drei Jahre berechnet werden.

III.3.4 Projektbegleitung

Wir stehen Ihnen gerne für die weiteren Schritte beratend zur Seite. Wir helfen dem Projektbüro bei der weiteren Ausarbeitung und verlinken es mit den NetzwerkpartnerInnen, die uns bereits bei der Erarbeitung des Konzepts unterstützt haben.

Dabei bringen wir unsere internationale Erfahrung bei Architektur-Ausschreibungen ein und unterstützen sie bei der Planung und Durchführung der einzelnen Wettbewerbe.

Nach Entscheidung der Jury muss das Siegerprojekt erfahrungsgemäß überarbeitet werden, damit es den realen Bedingungen und dem inhaltlichen Konzept entspricht. Gerne helfen wir bei der Ausarbeitung des Siegerprojektes und übernehmen die Rolle des Bindegliedes zwischen Architektur/Designbüro und dem Projektteam des Hauses der Geschichte.

²⁴ siehe Teil II: Einrichtungs- und Errichtungskosten Seite 32f

²⁵ siehe Anhang III.4.2, Seite 21

²⁶ siehe die Punkte 1-10 auf Seite 11f

III.4 Anhänge

III.4.1 Kooperationen

In der Folge sind Kooperations-Angebote und -wünsche von InterviewpartnerInnen aus unterschiedlichen Feldern aufgelistet.

Einige haben explizit darum gebeten, das künftige Team über ihr Interesse an Zusammenarbeit zu informieren.

Leihgaben Museen/Archive/Bibliotheken

Archiv der Erzdiözese Wien
Archiv des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung
ARGE der Wiener Bezirksmuseen
Belvedere – Österreichische Galerie
Evangelische Kirche AB
Heeresgeschichtliches Museum
Hofmobiliendepot
Israelitische Kultusgemeinde, Wien
Landesmuseum Joanneum/Graz
Landesmuseum Kärnten
Mauthausen Memorial/BMI
MUMOK
Nationalfonds der Republik Österreich
NÖ Landesmuseum/St. Pölten
OÖ Landesmuseen
Österreichische Nationalbibliothek
Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum
Österreichisches Staatsarchiv
Österreichisches Volkskundemuseum
Technisches Museum Wien
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum/Innsbruck
Verein Dr. Karl Renner Gedenkstätte
Vogelsang Institut
Wiener Stadt- und Landesbibliothek

Bild-, Ton- und Filmmaterialien²⁷

Bild- und Tonarchiv des Landesmuseum Joanneum Graz
Filmarchiv Austria²⁸

²⁷ Siehe Kapitel I.4.3 und Anhang I.5.3

²⁸ Siehe das angeschlossene Kooperationskonzept

Filmmuseum

Foto- und Kartenarchiv des Burgenländischen Landesarchivs

ORF – Fernseharchiv

ORF – Ö1 Radioarchiv

Österreichische Mediathek (Technisches Museum)

Österreichische Nationalbibliothek Bildarchiv

Österreichische Nationalbibliothek Flugblätter-, Plakate- und Exlibris- Sammlung

Phonogramm Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Zusammenarbeit bei Ausstellungsprojekten

Evangelische Kirche AB

Jüdisches Museum Wien

Landesmuseum Burgenland

OÖ Landesmuseen

Österreichisches Museum für Volkskunde

Wiener Stadt- und Landesbibliothek

Ausstellungsübernahmen

Landesmuseum Kärnten

Tiroler Landmuseum Ferdinandeum/Innsbruck

Vorarlberger Landesmuseum

Interesse am HGÖ für eigene Ausstellungen/Präsentationen/Veranstaltungen

Institut für Demographie der ÖAW

Institut für Soziologie Uni Wien

Institut für Zeitgeschichte Uni Wien, Uni Graz

Österreichische Nationalbibliothek

Gemeinsame Weiterbildungs- oder Vermittlungsangebote

ARGE Geschichte und Sozialkunde und Politische Bildung

Fachdidaktikzentrum der Uni Wien

Initiative Minderheiten

Institut für Didaktik der Politischen Bildung, Uni Wien

Institut für Freizeitpädagogik/wienXtra

Verein Wiener Jugendzentren

Wiener Volkshochschulen

Allgemeines Interesse an Kooperationen

Ars Electronica Center, Linz

Bild- und Tonarchiv des Landesmuseums Joanneum – „Büro der Erinnerungen“, Graz

Institut für Zeitgeschichte der Uni Wien

Ludwig Boltzmann Institut für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit

Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgen-Forschung

MAIZ – Autonomes Zentrum von & für Migrantinnen, Linz

Österreichische Industriellenvereinigung

Sigmund Freud Museum Wien

Kooperationsangebote von internationalen Institutionen

Haus der Geschichte, Bonn

NS Dokumentationszentrum, München

Kooperationskonzept des Filmarchivs Austria

HAUS DER GESCHICHTE – FILMARCHIV AUSTRIA

Präambel

Von allen Kulturformen prägte das Medium Film die letzten 100 Jahre am nachhaltigsten - die Bilder und Töne unserer Vergangenheit dokumentieren große Geschichte und viele Geschichten, sie beschreiben Lebensgefühl und Alltagsleben, die Zeit- und Mentalitäts-geschichte ganzer Epochen, sie bestimmen das audiovisuelle Gedächtnis Österreichs.

Das Filmarchiv Austria ist heute die zentrale Sammel- und Dokumentationsstelle für den Film, ein Haus für das audiovisuelle Kulturerbe des Landes. Die vielfältigen Sammlungen umspannen eine Periode von über 100 Jahren und reichen vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Die Kultur- und Zeitgeschichte Österreichs lässt sich mit diesem Bestand unmittelbar und lebendig vermitteln.

Filmdokumente

Im künftigen Haus der Geschichte Österreichs könnten die Sammlungen des Filmarchivs in vielfältiger Form eingebunden werden. Die dabei zur Diskussion stehenden historischen Filmbestände umfassen im engeren Sinn des Wortes sämtliche dokumentarischen Filmaufnahmen des Archivs beginnend mit den ersten Filmaufnahmen aus dem Jahr 1896. Für die Frühzeit des Kinos in Österreich markiert die weltweit größte Filmsammlung aus dem gesamten Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie einen bedeutenden Schwerpunkt.

Ab 1918 ist die Überlieferung filmischer Dokumente zur österreichischer Zeitgeschichte noch dichter. Viele historische Ereignisse und Zäsuren beginnend mit der Ausrufung der Republik wurden filmisch festgehalten. Zentralbestände des Archivs sind die teilweise geschlossenen Sammlungen österreichischer Wochenschauen. Im Filmarchiv Austria finden sich Dokumente der wöchentlichen Kinoberichterstattung von den 30er- bis in die 80er- Jahre.

Für die Zeit des Ständestaates liegt die Wochenschau ÖSTERREICH IN BILD UND TON (1933-1938) vor. Nach dem „Anschluss“ wurde die Wochenschau als OSTMARK-WOCHE weiter produziert, der diesbezügliche Archivbestand konnte vor kurzem ins Filmarchiv Austria übernommen werden. Ebenfalls vorhanden sind Ausgaben der von Hitler-Deutschland als Propagandamedium eingesetzten DEUTSCHEN WOCHENSCHAU. Zeitgeschichtlich von hoher Relevanz sind auch die Wochenschauen der Besatzungsmächte, von der britisch-amerikanischen Produktion WELT IM FILM befinden sich nahezu geschlossene Jahrgänge im Archiv. Die 1949 gegründete AUSTRIA WOCHENSCHAU war das erste staatliche Bildnachrichtenmedium der Zweiten Republik. Die weitgehend vollständig erhaltene Sammlung der AUSTRIA WOCHENSCHAU wurde 1998 ins Filmarchiv Austria eingegliedert. 2008 wurde auch die zweite bedeutende, in Österreich erschienene Nachkriegswochenschau FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU in das Archiv übernommen.

In den letzten Jahren konnten mit gezielten Suchprojekten die Sammlungen historische Filmdokumente aus den Bundesländern stark erweitert werden. Inzwischen liegen zu praktisch allen österreichischen Regionen umfangreiche, chronologisch und geographisch annotierte Filmsammlungen vor.

Präsentation im Haus der Geschichte

Das Filmarchiv Austria ist seit vielen Jahren mit der medienadäquaten Aufbereitung von Archivfilmen für Ausstellungsprojekte befasst. Bezüglich der Erschließung der Beständen für die breite Nutzung etwa auch in Form von Internet-Anwendungen entwickelt das Filmarchiv im Rahmen von EU-Projekten technische und logistische Konzepte für die multimediale Präsentation. In Verbindung mit der ausgeprägten wissenschaftlichen Vermittlungskompetenz sind damit Voraussetzung für ein umfassendes Leistungsangebot im Zusammenhang mit dem Projekt „Haus der Geschichte Österreichs“ gegeben.

HGÖ im Netz: digitales Filmarchiv

Um das Konzept „Haus der Geschichte“ darzustellen, soll in einem ersten Modul ein „virtueller Auftritt“ vorbereitet werden. Mit Filmdokumenten können verschiedenste Aspekte der Zeitgeschichte hier besonders lebendig vermittelt werden. Dazu sind einige organisatorische und technische Bedingungen zu definieren:

a.) Die Inhalte sollten von den Aggregatoren selbst in den medienkonformen Formaten (MPEG 4) gehostet und auch gestreamt werden. Das virtuelle HGÖ sollte dabei als bündelnde Plattform und verbindendes *umbrella concept* wirken. Die auf diesem Wege angekoppelten Institutionen müssten entsprechende umfassende Unterstützung für Hardware, Handling, Maintaining und Personal bekommen.

b.) Die Auswahl der Inhalte sollte sich zuerst auf ein bis max. drei miteinander verbundene Themengebiete beschränken um den Usern die inhaltliche Bandbreite als auch die formale Ausrichtung des HGÖ anschaulich darzustellen.

c.) Der userfreundliche Zugriff sollte sich hinsichtlich technischer Fragen und Optionen der Communitybildung – etwa bei ausgewählten Web 2.0 Applikationen mit Registrierungsverpflichtung als Voraussetzung der Partizipation – an vorhanden Standards und bisherigen Erfahrungswerten und Forschungsergebnissen orientieren; gleiches gilt für Thesauri, Metadaten und vergleichbare Standards.

d.) Eine enge Kooperation auf der institutionellen Ebene und insbesondere die Einbindung der Aggregatoren ist für eine nachhaltige und langfristige seriöse Etablierung unerlässlich. Die Bildung eines Konsortiums, zusammengesetzt aus Partnern mit administrativen, technischen und inhaltlichen Schwerpunkten, wäre ein erster Schritt im Sinne der bewährten Standardlösungen innerhalb der wissenschaftlichen Community.

Leistungen Filmarchiv Austria

Für die weitere Entwicklung des Projektes „Haus der Geschichte Österreichs“ kann das Filmarchiv Austria einen umfassenden Leistungskatalog offerieren. Die folgende, keineswegs taxative Auflistung zeigt das Spektrum der möglichen Aktionsfelder:

1. Entwicklung von inhaltlichen Konzepten und Themenschwerpunkten für die audiovisuelle Präsentation von Zeitgeschichte
2. Recherche, Materialauswahl
3. Entwicklung technischer Umsetzungsstrategien
4. Mitarbeit an AV-gerechtem Netzauftritt
5. Filmüberspielung, Digitalisierung
6. Lizenzen/Rechtmanagement

III.4.2 Zeitplan²⁹

Zeitplan von der Entscheidungsphase bis zur Eröffnung.

Fußnoten und Zeichenerklärung zum folgenden Zeitplan:

Meilenstein	
(1) 3 MitarbeiterInnen zusätzlich zum/zur ProjektleiterIn	
(2) DesignerInnen, KuratorInnen und VermittlerInnen gemeinsam	
(3) Tourbeginn der Wanderausstellung im letzten Quartal 2012	
(4) Übergang von einer Projektorganisation zur Institutsorganisation	

²⁹ Der Zeitplan verschiebt sich gemäß dem Abschluss der Entscheidungsphase, siehe Seite 16

